
Pfingsten II (Pfingstmontag)

Predigt zur Reihe I

Predigttext: Matthäus 16,13-19

Sie finden im Folgenden nur die Predigtausarbeitung, aber keine weiteren liturgischen Bausteine wie etwa Gebete oder Hinweise auf zu verwendende Lieder.

Autor: Pfr. Friedrich E. Walther, Neuendettelsau

Adresse: Rampenstr. 36, 91564 Neuendettelsau,
E-Mail: Friedrich-walther@web.de

Die Predigt darf ganz übernommen werden, aber auch in ausgewählten Teilen. Sie wird unentgeltlich angeboten. Bei Verwendung freut sich der jeweilige Autor natürlich über eine Rückmeldung und einen Dank.

Den Verantwortlichen des ABC ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass das eigene Hören auf die Heilige Schrift als erster Schritt der Predigt- und Gottesdienstvorbereitung nicht ersetzt werden kann. Ebenso wenig will dieses Angebot den Pfarrern und Pfarrerinnen die Arbeit der Predigtvorbereitung abnehmen. Damit ist die Ausnahme nicht ausgeschlossen, dass man in bestimmten Situationen dankbar ist, wenn man auf eine Predigtvorlage zurückgreifen kann.

Der ABC versteht dieses Angebot als Ergänzung zu den verschiedenen von landeskirchlichen Stellen und anderen Anbietern herausgegebenen ausgearbeiteten Predigten und Predigthilfen.

Der Inhalt der Predigt wird vom jeweiligen Autor verantwortet.

Die Veröffentlichung dieser Lesepredigt auf der Homepage des Arbeitskreis Bekennender Christen in Bayern e.V. (ABC) stellt in erster Linie ein Angebot für die in unserer Landeskirche tätigen Lektoren und Lektorinnen dar. Darüber hinaus dürfen sich selbstverständlich auch Prädikanten und Prädikantinnen sowie Pfarrer, Prediger, Theologen usw. davon anregen lassen bzw. davon Gebrauch machen.

Liebe Gemeinde!

In unserem Bibelwort geht es zunächst um eine Frage, die wir alle kennen und die uns auch ständig bewegt: „*Was sagen denn die Leute über mich? Was sagen denn da die Leute?*“ – *Was sagen denn die Leute über mich* – Und dazu gehört ja dann auch die andere Frage: *Was sage denn ich über mich? Wer bin ich eigentlich?* Viele Gedanken unseres Herzen kreisen um diese Frage: *Wer bin ich?* Wir antworten dann mit dem, was wir können oder geleistet haben. Wir antworten mit Menschen, die zu uns gehören oder mit denen wir verwandt sind. Manchmal sagen wir freilich auch in ganz besonderen Stunden: *Ich armer, elender, sündiger Mensch...*

Für jeden von uns ist es wichtig, dass er Antworten findet auf diese Frage: *Wer bin ich – als junger Vater? Wer bin ich in meinem Beruf? Wer bin ich, jetzt, wo ich alt werde? Wo ich abgegeben habe?* Kürzlich sagte ein viel geehrter Mann, der jetzt sein Alter spürt: Ich sehe das Nichts immer näher auf mich zukommen.

2. Der Ort, an dem Jesus diese Frage stellt: Cäsarea Philippi

Wir können uns diese Gegend wie einen wunderschönen, grünen Park mit vielen Bäumen vorstellen. Viele kleine Wasserläufe fließen da zusammen und ergeben den Jordan. Aber das Besondere an dieser Gegend liegt daran, dass man gleichsam das Gefühl bekommt, man ist in einen riesigen Steinbruch geraten. Denn am Ende dieses Quellgebietes ragt wie in einem Steinbruch eine senkrechte Felsmauer auf. Hier gibt es kein Weiterkommen. Ja,

auch in unserem Leben gibt es Situationen, wo wir sagen: *Auf dem bisherigen Weg geht es nicht mehr weiter. Jetzt muss ich umkehren und einen neuen Weg suchen.* Vielleicht nach einem Unfall. Vielleicht nach einer Krise. Und dann fragen wir eben auch ganz besonders: *Wer bin ich eigentlich? Wer bin ich jetzt noch? Wer bin ich in den Augen der anderen?*

Eine kleine Reisegruppe las in diesem Quellgebiet des Jordan vor Cäsarea Philippi einmal diesen Bibelabschnitt. Im Gespräch meinte dann einer: *Hier kann man sich gut vorstellen, wie Jesus immer deutlicher spürte: Hier geht mein Weg nicht mehr weiter.* Und er kehrt ja dann auch um und wandert mit seinen Jüngern nach Jerusalem – ins Leiden.

3. Die Antworten der Leute

Was sagen die Leute, dass ich bin – so fragt Jesus. Und die Jünger geben weiter, was man im Volk so über Jesus redet. Die Leute hier sind alle der Meinung: *Hinter dir steht irgendwie Gott. Viele halten dich für einen Propheten, für einen der Diener und Knechte Gottes.*

Andere sagen: *Du bist Johannes der Täufer.* Johannes der Täufer predigte: *Wir dürfen nicht weitermachen wie bisher. Wir müssen vor Gott rein werden. Wer sich nach einem gereinigten Leben sehnt, der soll in den Jordan treten und sich abwaschen lassen.* Wieder andere sagen: *du bist Elia.* Elia predigte: *Lasst euch nichts vormachen vom Zeitgeist. Über dieser Welt regiert ein heiliger Gott, vor dem wir alle offenbar werden müssen.*

Alle die genannten Gestalten haben ihr Amt unter viel Leiden und Anfeindungen ausgeübt. Aber die Zeit hat ihnen Recht gegeben, nicht ihren Gegnern. So war in Israel bei vielen die Überzeugung gewachsen: Gott bleibt am Werk und schickt seine Boten. Gerade auch die, die zu ihrer Zeit mundtot gemacht wurden, schweigen nicht für immer. Sie werden in irgendeiner Weise wiederkommen und im Auftrag Gottes ihre Stimme erneut erheben. Und viele sahen Jesus nun in dieser Linie: Dieser Jesus ist einer der vielen und großen Boten Gottes auf dieser Erde.

Die Leute im Umfeld Jesu sagen hier großes über Jesus. Und doch sind sie sich im letzten nicht im Klaren, wer Jesus ist. Sie sind Suchende im Blick auf Jesus. Vielleicht ist es der eine oder die andere unter uns auch. Als Suchende können wir eine Hilfe von Dr. John Mott erhalten. Der Jurist Dr. John Mott war einer der bekanntesten Verkündiger des Evangeliums um 1900. Tausende hörten ihn in China und Ägypten, in New York und Bombay das Evangelium verkündigen. Denen, die sich angesprochen wussten und sich nach Glauben sehnten, die weitersuchen wollten, gab er immer drei Ratschläge zum Abschied: *Lest ein Evangelium unter der Frage: Wer ist dieser Jesus? Sucht das Gespräch mit anderen Christen, die Jesus kennen. Wendet euch im Gebet an Jesus selbst und bittet ihn, dass er euch weiterführt.*

4. Die Antwort des Petrus – die Antwort, die der Pfingstgeist schenkt

John Mott war überzeugt, dass es für jeden Menschen Pfingsten werden kann. Dass er aus dem Suchen und Fragen herausfinden

darf in die Gewissheit, wer Jesus für ihn ist und für die ganze Welt. Petrus ist von diesem Pfingstgeist berührt worden. In unserem Evangelium steckt er nicht mehr im Suchen und Fragen. Wer ist Jesus? Darauf gibt Petrus die Antwort für alle Jünger.

Er sagt: *Du bist nicht nur einer der vielen Boten Gottes. Du bist der Herr über alle Boten Gottes. Du bist der, der sie gesandt hat. Du bist nicht nur einer der vielen, hinter denen Gott steht. In dir ist Gott selber bei uns. Du bist der Sohn des lebendigen Gottes. Du hast ein größeres Amt als alle vorher. Du hast das Christusamt.*

Das Bekenntnis der ersten Christen lautet ja: Jesus der Christus. Jesus – das ist der menschliche Name Jesu. Wenn wir von Jesus sprechen, dann denken wir daran: *Wie hat er gelebt. Was war für ihn wichtig. Z. B. das Gebet.*

Christus – das ist ein Amt – ähnlich wie Präsident oder Kanzler. Vom Christus gilt: *Du führst diese Welt zu ihrem Ziel. Zum Gericht und zur Vollendung.*

Apostelgeschichte 17,31 spricht Paulus von diesem Amt: *„Denn Gott hat einen Tag festgesetzt, an dem er den Erdkreis richten will mit Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat. Der Christus wird alle widergöttlichen Mächte zerstören und alles Gott, dem Vater übergeben.“*

Zum Christusamt gehört auch etwas, was in diesen Versen hell aufleuchtet. Jesus sagt hier: *„Ich will dir des Himmelreichs Schlüssel geben.“* Die Schlüssel eines Hauses gehören dem Hausherrn. Nur er kann aufsperrn oder die Schlüssel weitergeben. Des

Himmelreichs Schlüssel kann nur der Herr des Himmelreiches weitergeben. Jesus – der Herr des Himmelreiches.

Jesus hält das Himmelreich nicht verschlossen, sondern lässt es aufschließen für uns. Dazu gibt er seinen Jüngern die Vollmacht. Wo immer das Evangelium gepredigt wird in dieser Welt, da passiert das nun, dass sich für uns die Tür öffnet – zum Himmelreich. Dass Menschen sagen: *Da will ich auch hinein: In Gottes Nähe, in seine Wahrheit und Klarheit.* Und dass Jesus sagt: *Da darfst du hinein.* Der erste, der das Himmelreich auf diese Weise für andere aufschließen darf, ist Petrus. Die Schlüssel zum Himmelreich nimmt Petrus jedes Mal in die Hand, wenn er das Evangelium von Jesus weitergibt. Zum Beispiel an Pfingsten. An Pfingsten hält er die erste öffentliche Predigt und darf dabei für 3000 die Tür zum Himmelreich aufschließen.

Im Glauben an Jesus dürfen wir auf die Frage: *Wer bin ich – antworten: Ich bin einer, dem Jesus das Himmelreich aufgeschlossen hat.* Hier, an der Pforte des Himmelreiches, gibt es ein wunderbares Erleben. Da gibt es ein Lösen, ein Befreien von allem Belastenden der Vergangenheit. Da gibt es ein Wort, das uns frei macht für die Zukunft des Himmelreiches, wo es in Demut begehrt wird.

Durch die Predigt des Evangeliums baut der Herr seine Gemeinde. Während Petrus an Pfingsten Jesus als den Christus bekennt, wird er zum Felsen, auf den viele andere Steine eingebaut werden – zu einem lebendigen Bau. Petrus war der erste, der Jesus öffentlich bezeugt hat. Das kann ihm niemand nehmen. Viele

andere sind seither in seinem Dienst gefolgt. Aber sie alle kommen eben nach ihm.

Jesus spricht hier auch von den Pforten der Hölle, Wörtlich: von den Pforten des Totenreiches. Ja, alles, was auf dieser Erde geschieht, wird am Ende vom Tod verschlungen. Über allem heißt es: *Er oder es war einmal.* Das Volk Gottes, die Gemeinde Jesu – sie wird bedrängt – verfolgt, aber nicht vom Tod verschlungen werden. Nie wird es heißen: *Die christliche Gemeinde – die gab es einmal.* Sie wird ihre Gestalt immer wieder ändern. Aber verschwinden wird sie nicht, bis der Christus sein Amt ausgerichtet hat und Gott alles in allem ist.

Wer ist Jesus? Petrus hat durch den Geist des himmlischen Vaters Klarheit bekommen über die Bedeutung Jesu. Wo wir Klarheit über Jesus bekommen, da geschieht nun auch das andere: Wir bekommen Klarheit über uns. *Du bist Petrus – und durch dich will ich etwas ganz besonderes tun.*

Dadurch gerät die Frage: *Wer bin ich?* noch einmal in ein anderes Licht.

Wir müssen ja auch fragen: *Was sagt denn Jesus über uns?* Aus unserem Bibelwort hören wir zwei Antworten. Jesus sagt: *Du bist einer, für den ich das Himmelreich aufgeschlossen habe. Du bist einer, durch den ich etwas ganz besonderes tun will.* Auch Paulus ist davon überzeugt, dass Jesus nicht nur den Petrus zu etwas Besonderem berufen hat, sondern dass er zu jedem von uns sagt: *Du bist der und der... und durch dich will ich etwas Einzigartiges tun, das niemand anderes ersetzen kann. Durch dich will*

ich etwas tun zum Wohle aller. Nimm deine Gabe an, sonst fehlt etwas in meiner Gemeinde deiner Umgebung (Epistel 1. Kor. 12).

Die Gaben des Geistes Gottes stiften Gemeinschaft. Da haben auch andere was davon. Meine Familie, meine Nachbarn, meine Kirchengemeinde, mein Dorf. Es sind Gaben, die nur Sinn machen, wenn ich die andern einbeziehe: Der Apostel spricht hier vom Helfen, von guten Kontakten, vom Frieden, vom Heilen. Jedem gibt er Gaben und er will, dass wir diese Gaben einsetzen zu seiner Ehre und dass wir einander mit diesen Gaben dienen.

Je mehr wir durch Gottes Geist erkennen, wer Jesus ist, desto mehr wird uns auch klar, wer wir sind und was wir hier auf Erden sollen.

Amen.